

Die
Sattelfliege.

Beschrieben

von

Jacob Christian Schäffer,

Co. Prediger in Regensburg, und Mitgliede der Königl. deutschen Gesell-
schaft in Göttingen.

Mit ihrer Abbildung.



Regensburg,
gedruckt bey Emanuel Adam Weiß, 1753.

Prima laus est humanae sapientiae, val-
de similia posse distinguere. *Arist.*

Dem

Hoch- und Wohlgebohrnen

J A G H E R R,

Herrn von Schwarzenau,

Sr. Hochfürstl. Durchl. von Hessen-Darm-
stadt erstem geheimen Rathe und Staatsminister,
höchbetrautem Kanzler, und Lehen-
probste,

Meinem gnädigen, und höchstzuverehren-
den Herrn.

Hoch- und Wohlgebohrner Freyherr,
Gnädiger Herr,



urer Excellenz überreiche ich unterthänig gegenwärtige physicalische Abhandlung. Ich werde nicht Ursache haben, meine Freyheit zu rechtfertigen. Die gelehrte Welt verehret in Eurer Excell. mit wahrer Bewunderung die genaue Kenntniß der Wissenschaften, welche Hochdeutenselbheit eigen ist; und sie empfindet die lebhafteste Dankbegierde für den Schutz, welchen Eure Excell. den Wissenschaften zu ertheilen geruhen. Ich würde also nur den uralten Gebrauch vertheidigen müssen, daß Schriften hohe Namen der Kenner, und Beförderer, der Wissenschaften vorgefetzt werden. Habe ich eine Entschuldigung zu machen, so wird sich solche auf den geringen Werth meiner Arbeit, und darauf, erstrecken müssen, daß ich mich erkühne, Eurer Excell. wichtige Staatsgeschäfte damit zu unterbrechen. Doch Eurer Excell. weitgepriesene Gnade läßet mich auch dießfalls die geneigteste Nachsicht hoffen.

In solche Huld empfehle ich mich in tiefer Unterthänigkeit, und verharre mit ehrerbietigster Eigenwidmung

Eurer Excellenz

Regensburg,
den 1. Aug.
1753.

unterthäniger Diener
Jacob Christian Schäffer.



Ich habe mir vorgenommen, in diesen Blättern eine Fliege zu beschreiben, die noch völlig unbekannt zu seyn scheint. So reich und umständlich diejenige Beschreibung ist, welche der unsterbliche Reaumur, in seinen Nachrichten zur Erläuterung der Insektenhistorie, insbesondere auch von den Fliegen, den Liebhabern der Naturkunde mitgetheilet hat: so wenig finde ich, unter denen daselbst verzeichneten, Arten, und Sorten, einer Fliege gedacht, die ich für diejenige halten könnte, von welcher ich hier handeln werde. Es ist mir eben so ergangen, als ich in des berühmten Königl. Schwedischen ersten Leibarztes, Herrn Linnäus, *Sanna Svecica* nachschlug; und die ältern, hieher gehörigen, Schriftsteller halten von ihr ein gleiches Stillschweigen. Ich mache daraus den Schluß, daß diesen scharfsichtigen Männern die gegenwärtige Fliege nicht zu Gesichte gekommen seyn müsse; und daß dieselbe in ihren Gegenden gewiß eben so wenig sich sehen lasse, als wenigstens ich, meines geringen Ortes, es von Regensburg, und der umliegenden Gegend, bezeugen kann. Denn, ob ich gleich schon verschiedene Jahre meine Nebenstunden, und einsamen Spaziergänge, der Auffuchung und der Betrachtung

Insekten wiedme; so muß ich doch bekennen, daß ich diese Fliegenart hiesiges Ort nur erst dieses Jahr, und in solchem auch nur ein einzigesmal, ansichtig geworden sey. Andere Gönner und Insektenkenner, welchen ich davon hier, und anderwärts, Nachricht ertheilet habe, versichern mich, daß sie dieselbe ebenfalls noch nie gesehen hätten.

Ich hoffe daher, Freunden und Kennern der Insekten einen nicht unangenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen hiemit diese seltene Fliege, in ihrer natürlichen Gestalt, und Farbe, abgebildet vorlege; und zugleich eine solche Beschreibung von ihr beysüge, als es der, nur von einer einzigen Fliege vergönnte, Gebrauch, und die Sorge, solche, wegen ihrer Seltenheit, nicht zu zerstückeln, sondern unverletzt aufzuheben, verstaten will.

Es war gleich in den ersten Tagen des angehenden Frühlings dieses Jahres, als ich diese Fliege das erstemal erblickte. Ich befand mich damals eben auf dem Wege, zwischen zweenen, dem hiesigen hohen Domstifte gehörigen, und nicht viel über anderthalb Stunden von hier entlegenen Orten, Schwäbelweiß und Domstauff, um in den dasigen Weinbergen gewisse Insekten* aufzusuchen; als dieselbe, über die Felder, nach den Bergen, hergeflogen kam, und sich unmittelbar vor meine Füße in dem Fuhrwege niedersetzte.

Ihre

* Es waren diese ein paar sonderbare Cicaden, welche ich einige Wochen zuvor daselbst angetroffen hatte. Der einen hat Linnäus in seiner *Fauna Svecica* No. 641. kürzlich gedacht. Die andere ist wegen ihrer Größe merkwürdig. Denn, da in ersterwähnter *Fauna Svecica*, die größte als eine Hausfliege angegeben wird, so ist diese im Gegentheil einen ganzen Zoll lang, und 6 Linien breit. Weil ich von jeder Art etliche bekommen habe, so werde ich vielleicht, dieselben umständlicher zu beschreiben, mit nächstem Gelegenheit haben.

Ihre Größe sowohl, als ihre schwarze Farbe, und ihr feuerrother Brustschild, machten mich sogleich auf sie aufmerksam; und ich freute mich schon zum voraus, daß ich an ihr vielleicht etwas besonders, und neues, antreffen würde.

Ich betrachtete sie eine lange Zeit, ohne mich im geringsten zu bewegen, und dachte nur auf ein Mittel, ihrer sicher und unverletzt habhaft zu werden. Allein meine, sonst fast überall gar brauchbare, Fangmaschine konnte mir diesmal im Wege, bey einer mit starkem Staube, und allerhand Unrath, belegten Fläche, den nöthigen Dienst nicht erweisen. Ich mußte es also bloß mit meinen Fingern wagen.

Doch ich fand gar bald, daß ich unnöthig gesorget hatte. Die Fliege war nichts weniger als leutscheu; sie bewegte sich nicht eher, und gab ein Merkmaal des Lebens, und der Empfindung, von sich, als bis sie in der Gefangenschaft, und in meiner Gewalt, war. Vielleicht ist diese Fliege von der Natur und Eigenschaft der Sägefliegen, ob sie gleich in eine ganz andere Classe der Fliegen gehören, als welche sehr dumm sind, und sich daher ungemein leicht, bloß mit der Hand, fangen lassen.

Raum hatte ich meine Fliege in Händen, und etwas näher betrachtet; so bemerkte ich auch alsobald, und mit bloßen Augen, daß ihr Brustschild ungewöhnlich gebildet sey. Er war an den Seiten eckigt; am Ende erhaben; und hatte daselbst, und in der Mitten, vier besondere, in die Höhe stehende, Spikzen. Als ich hernach des andern Tages noch eine genauere Betrachtung, mit Hilfe des Vergrößerungsglases, anstellte; fand ich mich noch mehr überzeuget, daß diese Fliege, sonderlich wegen des Brustschildes, von ganz unbekannter Art sey.

Ich lege hiemit Liebhabern ihre Abbildung vor Augen; und werde dabey erzählen, was ich daran besonders gefunden habe.

Gleich bey dem ersten Anblicke *, siehet man, daß sie nicht unter die gemeinen, oder täglich vorkommenden, zu rechnen sey. Ihre durchgehends schwarze Farbe, und der mitten umstehende feuerrothe Brustschild, gibt ihr schon ein gutes und sonderbares Ansehen; noch mehr aber wird man durch die Seitenecken **, durch die hintere wandförmige Erhöhung ***, und durch die auf derselben †, und in der Mitten † †, stark hervorragenden, Spitzen des Brustschildes, in Verwunderung gesetzt. Nächst dem ist, nach Maafgabe der übrigen Theile, wie ihr Kopf um viel kleiner; so ihre Füße, welches sich sonderlich im sitzen, und aus der ersten Figur, am besten abnehmen läffet, um ein merkliches größer, als man sonst ordentlicher Weise bey andern zu sehen gewohnt ist. Selbst der Brustschild ist stärker erhaben und gewölbet. Und so kann man endlich auch die, nicht gar vielen andern Fliegen eigene, Bildung des Hinterleibes dazu nehmen: indem derselbe mehr kurz, als lang; gedruckt; hinten rundlicht; oben und unten gewölbet; und etwas nach unten zu gekrümmet ist.

Nimmt man den Maafstab, und das Vergrößerungsglas, zu Hülfen, und übersiehet einen jeden Theil dieser Fliege insbesondere, so entdeckt man alsdenn erst recht was an ihr ungewöhnliches und verwunderungswürdiges ist.

Nach dem Pariser Maafstabe, hat diese Fliege in der Länge, vom Kopfe bis an das Ende der Flügel $7\frac{1}{2}$ Linien; ohne die Flügel aber, vom Kopfe bis an das Ende des Hinterleibes, gerade 6 Linien. Und zwar sind von diesen $7\frac{1}{2}$ Linien, dem Kopfe $\frac{3}{4}$; dem Brustschilde 2; dem Hinterleibe $3\frac{1}{4}$; und den Flügeln 5 eigen. Nähmen die Flügel gleich mit dem Brustschilde ihren Anfang, und säßen sie nicht vielmehr um eine Linie weiter hinten; so würden sie die Fliege, dem äußern Ansehen nach, um $2\frac{3}{4}$ Li-

* Fig. 1. 2. 3. ** Fig. 2. 3. 5. 6. g, h, i. *** Fig. 5. 6. m. . † n, n.
 † † Fig. 2. 3. 5. 6. k, k.

2 $\frac{1}{4}$ Linien mehr vergrößern, als sie doch wirklich nicht ist. So aber vergrößern sie dieselbe nur um 1 $\frac{3}{4}$ Linien, als um so viel sie in den Brustschild hincingerücktet sind, und über den Hinterleib hinausgehen.

In der Breite verhält es sich mit dieser Fliege folgender Gestalt: der Kopf, wo die Fliege am schmälesten ist, hat 1 $\frac{1}{2}$ Linien; davon jedes Auge den Raum von etwas mehr, und das Stirnband von etwas weniger, als von $\frac{1}{2}$ Linie einnimmt. Wo sie am Brustschilde am breitesten ausläuft, ohne die Ecken mit zu rechnen, beträgt es 1 $\frac{3}{4}$ Linien. Und eben so viel machen die Flügel, wenn sie im Sitzen übereinander liegen *. Sind aber die Flügel ausgebreitet **, so hat jeder, wo er am breitesten ist, etwas wenigens mehr, als volle 2 Linien. Der Hinterleib hat da, wo er am schmälesten ist, nicht viel über 1 Linie; am dritten Absatz aber, wo er sich am stärksten ausbreitet, etwas über 3 Linien.

Die übrigen Theile der Fliege haben folgendes Verhältniß gegeneinander. Die Länge der Fühlhörner ***, wenn sie gerade vor sich ausgestrecktet sind, ist 1 $\frac{3}{4}$ Linien. Jede Dornenspitze in der Mitte des Brustschildes *** hat bey nahe 2; und jede hintere † auf der sattelförmigen Wand etwas mehr als 1 $\frac{1}{4}$ Linien. Die Flügelköbgen † † sind nicht viel über 1 Linie lang. Und in Ansehung der Füße, hat das erste Paar, oder die Vorderfüße, etwas mehr als 4; das zweyte Paar, oder die Mittelfüße, etwas mehr, als 5; und das letzte Paar, oder die Hinterfüße, bey nahe ganze 7 Linien, wenn sie ausgestrecktet sind.

Nun möchte zwar jemand mir den Einwurf machen, wozu eine solche Kleinigkeit nütze, als das angezeigte Maas der Fliege ist? Allein, derselbe frage den Linnäus: welcher sich in seinen Schriften über diejenigen sehr beklaget, die in ihren Beschreibungen entweder das Maas gar auslassen,

N 3

* Fig. 1. ** Fig. 2. 3. *** Fig. 2. 3. f. f. † k, k. † † Fig. 1. n.
 † † † Fig. 1. 2. 3. P. P.

lassen, oder die Vergleichung von andern Körpern, als z. E. von Gersten- Pfeffer- Hirsenkörnern u. dgl., hernehmen; da doch immer ein Korn kleiner, das andere größer seyn kann, und da folglich dieses Vergleichungs- maas so viel, als nichts, bestimmt.

Ich fahre in meiner Beschreibung fort. Da alle Fliegen drey Haupttheile haben, einen Kopf, einen Brustschild, und einen Hinter- leib, so will ich in derselben dieser Ordnung nachgehen.

Der Kopf überhaupt ist, wie ich schon oben erwähnt habe, viel kleiner, als bey andern gemeinen Fliegen; auch viel breiter, als lang; vornen rundlicht; und hinten am Halse abgeschnitten, wie bey der gemei- nen Hausfliege. Insonderheit kommen an demselben wieder sechs beson- dere Theile vor, die einiger Erläuterung bedürfen. Erstlich, die gröss- sern Augen *; zweyten, das Stirnband zwischen denselben **; drit- tens, die kleinern Augen ***; viertens, der Saugrüssel †; fünftens, dessen Fühlspitzen † †; und sechstens, die Fühlhör- ner † † †.

Die größern Augen, so auf beyden Seiten des Kopfes stehen, sind sehr gewölbet; mehr breit, als lang; und netzförmig, oder, ei- gentlich zu reden, ihre ganze Oberfläche ist mit lauter runden Linsen, so in einer sechseckigten Einfassung an einander stoßen, überzogen; welches ihnen durch ein, nicht allzu sehr vergrößerndes, Glas das Ansehen eines Netzes giebt. Am allermeisten aber zeigt sich diese Gestalt eines Netzes, wenn man die rein ausgepukten Augenhäutgen unter das Sonnenergrös- serungsglas bringet; da man sie auch so gar, nach der Reihe abzuzählen, im Stand ist. Ihre Farbe ist schwarz, und auf ihren sechseckigten Zwischenräumen stehen hin und wieder einzelne kurze und stumpfe schwarze Härten. Sie nehmen fast allen Raum des Kopfes ein, so, daß nur oben,
und

* Fig. 4. s. 6. a, a. ** b. *** c. † d. † † e. † † † f, f.

und an den Seiten herum, ein sehr schmaler, in der Mitte aber, nach der Länge herunter, ein ungleich breiter Streif übrig bleibt. Der obere und Seitenstreif ist schwarz und stark mit hellbraunen Haaren besetzt; daneben nicht völlig rund, sondern, von hinten nach vornen zu, in etwas dergestalt abhängig, daß zwischen ihm und den Augen eine Vertiefung, wie eine Furche, gesehen wird. Der breitere Mittelstreif, welchen man das Stirnband* heißen könnte, ist in die Länge herunter, zwar auch etwas gewölbet, hat aber in der Mitten einen erhabenen schmalen Strich, welcher sich an seinem breitesten Ende in einen tiefen Spalt zertheilet, eben da, wo die Fühlhörner, von welchen ich gleich reden werde, angewachsen sind. Dieser ganze erhabene Theil des Stirnbandes ist schön glänzend schwarz, und ohne alle Haare; an dessen Seiten aber siehet man hellbraune Haare, und zwar sind die meisten über, neben und unter den Fühlhörnern. Oben ist dieß Stirnband am schmälesten; breitet sich aber also bald in eine hohle Linie aus, die nach aussen gegen die Augen zu, ein kleines Eck, und, nach innen zu, einen kleinen stumpfen Winkel machet; darauf lenket es sich einwärts; und nachdem es sich zum zweytenmal und noch mehr in eine hohle Linie ausgebreitet hat, so machet es abermalen ein etwas größeres Eck, oder einen stumpfen Winkel; und endlich gehet es wieder einwärts, und wird alsdenn, ebenfalls in der Gestalt einer hohlen Linie, gegen das Maul zu, immer breiter und breiter.

Oben, wo das Stirnband am schmälesten ist, bemerket man einige Erhöhungen und Vertiefungen, vor welchen unmittelbar ein anderer ovaler Hügel, und auf demselben drey runde Knöpfgen in einem Triangel stehen.** Diese Knöpfgen sind die kleinern einfachen Augen, woran das vorderste nach dem Maule zu, und welches gleichsam die oberste Spitze des Triangels ausmachet, um ein merkliches größer ist, als die beyden andern hinter demselben sind.

Wo das Stirnband den stärkern Winkel, oder das größere Eck, macht, doch etwas mehr herunter, an oben angeführten Spalte, stehen die

* Fig. 4. 5. 6. b. ** c.

die Fühlhörner. * Weil diese besonders gebildet sind, so muß ich sie un-
ständiglich beschreiben. Herr von Reaumur hat zwar 17 Sorten von
Fühlhörnern der Fliegen angegeben und abbilden lassen; mich deucht aber,
daß jene keinen von allen diesen gleich seyn. Sie kommen endlich derjeni-
gen Art noch am meisten bey, die er, *les antennes en rape*, feilen-
förmige, nennet. Allein, außer dem, daß jene oben weit länger und
spiziger, unten aber gar nicht kegelförmig zulaufen, so finde ich auch
ganz und gar nichts an ihnen, daß sie einer Feile ähnlich machen sollte.
Der große, und eigentlichste Theil derselben, ist vielmehr rund; gegen der
Seite, wo er am Kopfe ansitzet, am dickesten; und lauft, nach einigen
ringförmigen Absätzen in eine ganz scharfe Spitze aus. Sie ließen sich
vielleicht am besten mit einer umgekehrten gelben Rübe oder Mähre ver-
gleichen, dessen oberer und dickerer Theil am Kopfe ansäße; und man
könnte sie daher, des *antennes en rape*, rüben- oder mährenförmige
Fühlhörner, heißen.

Es sind aber diese Fühlhörner eigentlich wieder aus drey besondern
Haupttheilen zusammengesetzt. Der erstere ist etwas lang, und wie
ein umgekehrter Kege. Seine Spitze stehet an dem Kopfe in einem flach-
vertieften Ringe, und ist so wohl, als der ganze Absatz, stark mit Ha-
ren, jener mit hellbraunen, dieser mit schwarzen, besetzt. Der zweyte
Haupttheil ist, wie der vorige, rundlich, doch kürzer, und vorne abge-
schnitten; auch ebenfalls mit vorwärts stehenden schwarzen Haaren über-
deckt. In diesen Haaren, gleich, als wie in einer Krone, stehet der
Dritte, längste, und eigentlich so genannte, rübenförmige Theil. Es hat
aber auch dieser wieder seine sieben andern feichten Einschnitte oder Ringe.
Die zweyen erstern am Kopfe sind die dickesten; dann kommen vier dünnere;
und endlich ist der letzte Ring am dünnesten, spizigsten, und bey nahe noch
länger, als die vier vorhergehenden zusammengenommen. Die Grundfar-
be dieses rübenförmigen Absatzes scheineth schwarz zu seyn; weil er aber
stark mit Haaren umgeben ist, so spielet er ins braun graue.

Das

* Fig. 2. 3. 4. 5. 6. f, f.

Das Maul *; so viel man ohne Zertrümmerung der Fliege hat sehen können, besteht aus einem Saugrüssel ohne Zähne, wie bey der gemeinen Hausfliege. Doch ist die ganze innere Fläche, oder die Lippen, mit Haaren bewachsen; zwischen welchen der Saugrüssel inneliegt, wenn ihn die Fliege zurückziehet.

Neben dem Saugrüssel zeigen sich noch ein Paar rauhe, mit Haaren bewachsene, schwarze Büschel **, welche sonder Zweifel die gewöhnlichen, an dem Saugrüssel der Fliegen befindlichen, Fühlspitzen sind; so bey dem eingezogenen Saugrüssel nebenausstehen, und dadurch sichtbar werden.

Ich komme vom Kopfe zum Brustschilde ***; als dem besondern und wunderbarsten Theile dieser Fliege. Er hängt mit dem Kopfe durch einen sehr langen Hals zusammen; ist überhaupt sehr erhaben und gewölbet; vornehmlich aber über und über bis an seine Einfassung mit sehr schönen feuerrothen Haaren überdeckt, welches der Fliege eine besondere Zierde macht.

Insonderheit ist seine Einfassung, und sein unterer Rand, betrachtungswerth. Solcher Rand ist überall schwarz, auch mit schwarzen Haaren übersät. Auf jeder Seite desselben, findet man gleich bey'm Ansehen drey, und also in allen sechs, stumpfe Ecken.

Das eine Eck befindet sich gleich vornen am Kopfe, und könnte daher das Vorder Eck heißen. Es ist am größten und etwas rundlicht. Das zweyte ist weiter hinten und fast in der Mitten; es könnte das Mittel Eck genennet werden. Wiewohl, eigentlich zu reden, dieses Mittel Eck mehr ein doppeltes, als einfaches Eck ist; indem die eine Seitenhöhlung dasselbe gleichsam voneinander spaltet; und welches aus der Abbildung † am besten zu ersehen ist.

B

Unmitz

* Fig. 4. d. ** Fig. 4. f. e. e. *** Fig. 4. f. † Fig. 5. h, h.

Unmittelbar vor diesem doppelten Mittelecke gehet, über die rothen Haare des Brustschildes, in die Quere, fast bis in die Mitte, ein tiefer Einschnitt *, welcher unten am Rande breiter ist, als oben, wo er, wie in eine Spitze, zuläuft.

Das dritte Eck steht weiter hinten, und könnte das Hintereck heißen. Alle diese Ecken sind schwarz, und mit dergleichen Härzen besetzt. Und zwar stehen diese Haare an dem Borderecke nach dem Kopfe zu; an dem Mittelecke auswärts; und am Hinterecke gegen den Hinterleib.

Zwischen dem Mittel- und dem Hinterecke **, nach dem Querschnitte, erscheint auf jeder Seite eine starke kegelförmige Erhöhung ***. Weil dergleichen Erhöhungen bey den Raupen Dornenspitzen pflegen genannt zu werden, so lege ich auch den gegenwärtigen diesen Namen bey. Es laufen aber diese Dornenspitzen, genau zu sprechen, nicht scharf, sondern stumpf, und etwas kolbig zu. Sie sind auch mehr gedrückt, und an den Seiten mehr schneidig, als rund; daneben haben sie verschiedene feichte Einschnitte; und stehen sonderlich nicht so wohl senkrecht, und gerade in die Höhe, als sie sich vielmehr nach hinten und nach dem Rande zu schräg auswärts neigen.

Das merkwürdigste Stück des Brustschildes befindet sich hinten an dessen Absake oder Ende. Da, wo der sehr erhabene gewölbte Theil des Brustschildes sich endiget, und in die Tiefe ausgehet, zeigt sich ein schräg aufsteigender Fortgang, oder Ansatz † desselben, der sich hinten rund hinunter schläget, und oben an den Seiten mit ein Paar spindelförmigen, doch weit größern, Dornenspitzen, als jene in der Mitten waren, versehen ist ††.

Sollte

* Fig. 5. 6. m. i, i. ** Fig. 5. 11, h. h. *** Fig. 1. 2. 3. 5. 6. k, k. † Fig. 5. 6. m. †† n, n.

Sollte ich diesen Fortgang des Brustschildes durch eine Vergleichung kenntlich machen, so wüßte ich nichts bessers dazu anzugeben, als die hintere Wand eines gemeinen Sattels. Ich will ihn also auch instänftige die Sattelwand nennen. Die beyden Dornenspißen, so auf dieser Sattelwand befindlich seynd, sehen denen beyden Hinterbretern ziemlich ähnlich, die sich auf den Possillionsatteln befinden, woran die Felleisen angebunden sind, und Packbreter genennet werden.

Die Sattelwand ist, wie die beyden Dornenspißen, ganz schwarz, und mit schwarzen Haaren überall umgeben. Die Dornenspißen selbst sind, wie schon gemeldet ist, spindelförmig. d. i. in der Mitte am dicksten, oben und unten am dünnsten, und an beyden Enden ganz spitzig. Sie haben daneben oben verschiedene feichte Einschnitte, und ob sie gleich sehr in die Höhe stehen, so neigen sie sich doch beyde mehr nach hinten, eine jede aber vor sich, mehr nach der Seite zu. Und gleichwie sie beyhm Aufsitzen einander am nächsten sind; also entfernen sie sich im Aufsteigen immer mehr und mehr von einander, und sind oben ganz auswärts gebogen.

Unter dieser Sattelwand, zwischen ihr und dem stumpfen Hinter-ecke*, imgleichen zwischen diesem Hinter- und dem Mittelecke**, stehen auf jeder Seite ein Paar starke vertiefte Höhlungen, davon die erstere größer und länglichter, als die andere ist. Ob aber in einer von diesen beyden Höhlungen das zweyte, bey andern Fliegen in dieser Gegend sich befindende, Luftloch sey, habe ich darum, weil mir die Fliege viel zu lieb war, als daß ich sie hätte zerstückeln sollen, eben so wenig untersuchen können, als wenig ich auffer dem ihren eigentlichen Zweck, und ihren Nutzen, zu bestimmen im Stand bin.

* Fig. 5. 6. n n, 11. ** 11, k k.

Gerade unter den Seitendornenspitzen * ist der Ort, wo die beyden Flügel ** ansitzen. Sie sind nach Maßgabe der ganzen Fliege ziemlich lang, und gehen, wie schon oben bemerkt ist; ein merkliches über den Leib hinaus. Ihre äussere Seite ist fast gerade; ihre innere Seite aber, nach dem Leibe zu, ist anfangs sehr schmal, läuft aber alsdenn auf einmal sehr stark in die Breite, und spigt sich endlich wieder rundlicht zu. Wann die Flügel ausgebreitet sind, haben sie eine durchsichtige hellbraune Farbe; liegen sie aber über dem Leibe und auf einander, so sehen sie schwarz, und manchmal ganz stahlblau aus. Haare habe ich an und auf denselben nicht gefunden; wohl aber habe ich auf ihrer ganzen Oberfläche lauter runde Kügelgen, wie Blasen, wahrgenommen. Sie haben nächst dem drey starke Hauptadern, oder Rippen, die sich wieder in verschiedene andere, wie in Gabeln, zertheilen.

Da, wo sie an dem Brustschilde ansitzen, zeigen sich die muschel- förmigen Theile, die bey andern Fliegen öfters vorkommen, an dieser nicht. Sie müßten denn so klein seyn, daß man sie nicht leicht finden könnte. Die gegenwärtige Fliege macht also auch hierinn eine Ausnahme von den Eigenschaften dererjenigen Fliegen, in deren Classe sie doch, wie ich hernach zeigen werde, zu rechnen wäre. Denn es saget der Herr von Reaumur Tom. IV. Mem. VI. p. m. 327. ausdrücklich, daß ihm keine Fliege be- kannt sey, die so wohl einen kurzen Leib, als auch zugleich den gewöhnli- chen Saugrüffel ohne Zähne, habe, die nicht mit diesem muschel- oder schuppenförmigen Theile versehen sey. Jedoch siehet man an dem Flügel selbst einen kleinen Einschnitt, der gegen den Rücken zu, gleichsam einen kleinen besondern Flügel macht, und den man auch an der ge- meinen Hausfliege antrifft. Dieser kleinere Flügel ist vermuthlich ent- weder zu besserer Schließung der Flügel an dem Leibe; oder dienet dazu, daß die Fliege, beym Aufstiegen, durch Anstosung ihrer Flügel an dem Leibe nicht gehindert werde, indem die Klappe an dem Brustschilde liegen
bleib

* Fig. s. 6. k, k. ** o, o.

bleibet, durch den Einschnitt aber der Flügel den großen Platz zum Schwung bekommt.

Wenn die Fliege sitzt, und in der Ruhe ist, so legt sie ihre Flügel jedesmal kreuzweis übereinander *, und zwar so, daß der eine Flügel fast völlig über dem andern lieget, und ihn bedecket; und dazu hat sie wohl erstgemeldten Einschnitt nöthig. Denn, wenn derselbe nicht wäre, würde der Brustschild sie hindern ihre Flügel in eine solche Lage zu bringen. Es siehet aber alsdenn nicht anders aus, als ob die Fliege nur einen einigen ovalrunden Flügel hätte. Eben daher wird aber auch der Unterleib nicht ganz von den Flügeln verdeckt, sondern es siehet auf beyden Seiten ein guter Theil desselben unter den Flügeln hervor.

Was den Untertheil des Brustschildes anlanget, so ist an demselben weiter nichts besonderes zu merken, ausser, daß er sehr gewölbet, glänzend schwarz, mit wenigen Haaren besetzt, und der Ort ist, an welchem sich die Flügeltölbgen, und die drey Paar Füße, befinden.

Die Flügeltölbgen ** sind ganz weiß, und, in Vergleichung anderer Fliegen, ziemlich lang und groß. Die Kolben sind hinten, wo sie an dem Stiele ansitzen, nicht völlig rund, sondern etwas hohl und einfallend. Sie stehen ganz am Ende des Brustschildes, und sind beweglich, so, daß solche die Fliege bald vor, bald hinter sich bewegen kann.

Es ist bekannt, daß man ihren Nutzen bisher noch nicht recht bestimmen könne, sondern daß man sich durchgehends mit starken wahrscheinlichen Muthmassungen behelfen müsse. Ich werde daher nicht unrecht thun, wenn ich diesen auch die meinigen beysüge. Sollte, sonderlich bey Fliegen, die keine muschelförmigen Theile an ihren Flügeln haben, der, oben von mir beschriebene, Einschnitt nicht eine gewisse Verwandtschaft

B 3

* Fig. 1. ** Fig. 1. 2. 3. 5. 6. p, p.

Schaft mit diesen sodann länger und größer seyenden Flügelkölbgen haben? Sollte die Aneinanderspreizung dieser Theile, oder der selben Unterbleibung, nicht in dem Fluge der Fliege eine Veränderung machen, und wohl gar die Ursache seyn, daß die Fliege mit ausgebreiteten Flügeln bald vor, bald hinter sich fliegen kann? Jedoch dieses erfordert eine weitere Ausführung, und mehrere Versuche, als ich dermalen noch nicht habe anstellen können. So viel habe ich jedoch angemerket, daß die Flügelkölbgen überhaupt der Fliege zu ihrem Fluge ganz unentbehrlich seyn müssen. Denn ich habe wenigstens in meinem Theile, so oft ich die Versuche gemacht habe, gefunden, daß, wenn ich sowohl kleinen Haus- als größern Feld- und Waldfliegen diese beyden Flügelkölbgen, oder auch nur eines derselben, abgeschnitten habe, die Fliege sogleich nicht mehr hat fliegen können. Von welchem letztern vielleicht bey anderer Gelegenheit, ich das nähere zu behandeln, werde Anlaß finden.

Ich setze meine Beschreibung fort. Ihre drey Paar Füße sind, in Absicht des ganzen Körpers, überhaupt sehr lang, und durchgehends schwarz. Die Schenkel haben bey allen Füßen einerley Breite; auch die Schienbeine an den Vorder- und Mittelfüßen; an den Hinterfüßen aber haben sie eine besondere Einbiegung *. Der Vorfuß hat fünf Gelenke, wovon das hinterste, so an dem Schienbeine anstößet, das längste und bey nahe so lang ist, als alle übrigen viere, welche herzförmig sind. Das äußerste Gelenke hat vornen zwey hackenförmige, scharfe, und spizige, Klauen, die zwischen einer zweymal gespaltenen Tase innen sitzen; so daß der mittlere Theil dieser Tase von beyden Klauen eingeschlossen ist. Diese Tassen sind von schwammigter Eigenschaft, und unten mit hellbraunen ganz hart an einander stehenden Haaren, als wie eine feine Sammetbürste, bewachsen.

Ich

* Fig. 2. 3. q, q.

Ich komme endlich von dem Brustschilde auf den Hinterleib, als den dritten Haupttheil, der Fliege. In demselben bemerket man eben nichts außerordentliches. Er hat acht Absätze. Wo er mit dem Brustschilde zusammenhänget, ist er am schmälesten; wird sodann auf einmal breit und rund; und endiget sich in eine stumpfe Spitze. Oben ist er gewölbt; unten aber ist er ringsherum eingebogen, doch so daß er in der Mitte wieder eine leichte Gewölbung macht. Ob er gleich hier und da mit kurzen Haaren besetzt ist; so ist er doch durchaus glänzend schwarz; den letzten Absatz ausgenommen, welcher die meisten hellbraunen Haare hat, die seiner schwarzen Grundfarbe den Glanz benehmen. Endlich ist der ganze Hinterleib, oben und unten, überall mit ganz ungemein zarten vertieften Punkten überstreuet.

Nimmt man alles dieses, was ich bisher von dieser Fliege erzählt habe, zusammen; so wird es nun ganz leicht seyn, sie in eine der Reaumurischen Eintheilungsklassen zu bringen.

Da sie nur zwey Flügel, und daneben einen Saugrüssel ohne Zähne hat, so gehört sie zu der ersten Classe der ersten allgemeinen Abtheilung. In Absicht ihres Leibes ist sie eine von denenjenigen, die er kurzleibig und plattgedruckt nennet. In Ansehung ihrer Flügelhaltung, muß man sie zu der Art zählen, die ihre Flügel kreuzet, und zwar also, daß sie sich einander ganz, den Hinterleib aber an den Seiten nicht völlig, bedecken, wohl aber über denselben hinaus gehen.

Unter was vor ein besonderes Geschlecht der Fliegen man sie aber eigentlich zu rechnen habe; das mögte wohl etwas schwerer zu bestimmen seyn. Denn, wie ich gleich im Eingange erwähnet habe, so ist mir außer ihr sonst keine Fliege weder in der Erfahrung, noch aus Schriften, bekant, mit der sie sich wegen ihres außerordentlichen Brustschildes vollkommen vergleichen ließe.

Will

Will man sie aber ja unter ein schon bekantes Fliegengeschlecht setzen; so ist wohl keines schicklicher, als dasjenige, so, bey Herrn von Reaumur; das Fliegengeschlecht mit gewaffnetem Brustschilde, a' corcelet armé, heißet; dergleichen Fliegen aus der Verwandlung der langen Wasserfarnaden ihren Ursprung nehmen.

Es haben, außer erstgemeldetem Herrn von Reaumur, die Historie dieser Fliegen, auch Swammerdam, Frisch und Rösel, beschrieben, und die nöthigen Abbildungen hinzu gefüget; und zwar erstere zweene unter dem Namen der Wasserbremse, und letzterer unter dem Namen der Wassermücke. Es scheint aber, als wenn Jeder eine besondere Gattung derselben vor sich gehabt habe, und die doch insgesamt mit der gegenwärtigen in den wenigsten Stücken übereinkommen.

Da ich eben die deutsche Uebersetzung der Swammerdammischen Bibel der Natur vor mir liegen habe; so kann ich unmöglich unterlassen, die Anmerkung zu machen, daß der Herr Uebersetzer den Insekten gar zu unbestimmte Namen beygelegt, und wann er sie verändert, in der Auswahl derer Ausdrücke, die er für gleichgültig hält, sehr unglücklich sey. Ganz recht giebt er *Asilus*, ob gleich diese Wassenfliege nichts weniger als ein *Asilus* des Linnäus ist, auf deutsch durch Wasserbremse; wie denn auch Herr Frisch diesen Namen aus dem Swammerdam beybehalten hat. Nichts desto weniger macht der Uebersetzer, ohne daß man die Ursache davon errathen könne, wann er auf die Beschreibung derselben kommt, diese Wasserbremse zu einer Kuhfliege. Und wann man die Auslegung des Kupferstiches nachschlägt, so wird daraus endlich gar ein *Kuhkifer*. Wer sollte diese drey Dinge wohl für eins halten? Nicht nur alle Insektenbeschreiber, sondern auch der ungelehrte und gemeine Mann verknüpft mit dem Worte *Kifer*, den Begriff eines Insekts, dessen durchsichtige Flügel mit harten undurchsichtigen bedeckt sind. Ja, der Herr Uebersetzer selbst nimt bey Beschreibung der Nasehornkifer, diesen Begriff

grif an, und bedient sich des Worts *Kefet* hier, wie überhaupt zu Anfang der dritten Classe in den Eintheilungen. Er wird also nicht rechtfertigen können, daß er hier eine zweyflügelichte Fliege einen *Kefet* genannt hat. Was vor Verwirrung würde nicht in der Insektenhistorie entstehen, wenn man, bey ihrem nunmehr zunehmenden Wachstume, nicht hauptsächlich mit darauf sehen wollte, daß, auch in der deutschen Sprache, die gar zu willkührlichen Benennungen in genauere und richtigere Begriffe eingeschlossen würden?

Bev vorgedachten Schriftstellern findet sich die Verwandlung der bewaffneten Fliege viel besser und weitläufiger, als sie selbst, beschrieben. Das Sonderbarste aber ist, daß, obgleich ein Jeder den andern anführet; sie doch alle, außer *Swammerdam*, der aber auch nur mit zwey Worten der Sache gedenket, das Vornehmste an dieser Fliege, nämlich ihren gewaffneten Brustschild eben so wenig beschrieben haben, als wenig ihre Abbildung das Mindeste davon sehen läffet. Haben sie denselben nicht recht betrachtet, und vielleicht übersehen? oder giebt es auch Verwandlungen solcher Wassermaden, deren Fliegen keinen gewaffneten Brustschild haben?

Wir werden uns also freylich allein an den Herrn von *Reaumur* halten, und von ihm, wegen der Waffen dieser Fliege, des weitern uns belehren lassen müssen. Nur kürzlich des Nöthigsten zu gedenken: so hat diese Waffenfliege an ihrem Brustschilde ein Paar hornigte Fortgänge, die wie krumme, und mit ihren eingebogenen Spitzen gegeneinander stehende, Haaken aussehen, und dabey ganz platt auf dem ersten Absatze, oder Gelenke, des Hinterleibes aufliegen. Allein, eben aus dieser, auch nur ganz kurzen, Beschreibung, siehet man so gleich, daß der Brustschild der gegenwärtigen Fliege völlig anders gebauet sey. Der Fortgang ihres Brustschildes lieget nicht platt auf, sondern ist erhaben; desselben beyde Spitzen stehen in die Höhe; und sind nichts weniger, als hornigt.

Man muß also diese Fliege, wenn man sie ja unter das bewaffnete Fliegengeschlecht zählen will, nothwendig wieder als eine besondere Sorte desselben ansehen. Ich glaube aber auch nicht zu irren, wenn ich sie für ein ganz eigenes Geschlecht halte; und, da ich sie nirgends beschrieben, oder benennet, gefunden habe; will ich ihr den Namen der Sattelfliege beylegen. Ich glaube daran um so mehr recht zu thun; je mehr in der Insektenhistorie schon Raupen bekannt sind, die, wegen ihrer unterschiedlichen Erhöhungen auf dem Rücken, die Sattelraupen heißen. Doch ich werde auch mit Niemanden streiten, der diese Fliege besser zu nennen weiß; zumal da alle dergleichen Namen willführlich sind.

Von ihrer Zeugung und Verwandlung weiß ich nichts zu sagen. Ließe es sich nach der Analogie allezeit sicher schließen, so mögte sie wohl eben so, wie die Waffensfliege, einem ins Wasser gelegten Eie, und einem daraus entstandenen Wasserwurme, ihren Ursprung zu danken haben. Solches würde dadurch um so wahrscheinlicher werden, da ich sie eben ohnweit der vorbeischießenden Donau gefangen habe. Ja vielleicht ließe sich auch, wenn man solche ihre Entstehungs- und sonderlich ihre Verwandlungsart umständlich wüßte, alsdenn von dem Zwecke, und dem Nutzen, ihrer Dornenspitzen, und ihrer Sattelswand, etwas Genaueres bestimmen.

Jedoch, da ich je länger je mehr in der Erfahrung finde, daß die Natur sich in keine gleiche Schranken zwingen läßt, so will ich mit weitern Muthmaßungen zurückhalten; und vorihro lieber bekennen, daß ich ihre Entstehung, und den Nutzen ihres besondern Gebäudes, eben so wenig wisse, als wenig es sich Herr von Reaumur für eine Schande geachtet hat, seine Unwissenheit, wegen des Nutzens der Waffe jenes Fliegengeschlechtes, zu gestehen. Sollte mir aber inskünftige ihre Zeugung, und Verwandlung, bekannt werden, so werde ich, ihre Historie zu ergänzen, gewiß nicht unterlassen.



Erklärung

der Figuren auf der Kupferplatte.

Die erste Figur

stellet die Fliege in ihrer natürlichen Größe, sitzend, und in der Ruhe vor. Man siehet hier sonderlich die Art, wie sich ihre Flügel kreuzen; wie der Hinterleib etwas gekrümmt ist; und wie die Füße ungewöhnlich lang sind.

- k, ist eine von den mittlern Dornenspitzen.
- n. eine von den hintern Dornenspitzen.
- p. ein Flügelkölbgen.

Die zweyte Figur

zeigt die Fliege, ebenfalls in ihrer natürlichen Größe, rückwärts, und sitzend;

Die dritte Figur

aber derselben Bauchseite, wie sie auf dem Rücken liegt.

- f f, sind die rübenförmigen Fühlhörner.
- g g, die vordern Seitenecken.
- k k, die mittlern Dornenspitzen.
- p p, die Flügelkölbgen.
- q q, der besondere hohle Bug an dem Knie der Hinterfüße.

Die vierte Figur

bildet den Kopf allein, und vergrößert ab, damit man die einzeln Theile desselben desto besser erkennen, und von einander unterscheiden möge.

- a, a, sind die größern, nezförmigen, und in den Zwischenräumen der sechsseitigen Linsen, mit kurzen, stumpfen Härten bewachsene, Augen.
- b, das Stirnband zwischen diesen größern Augen.
- c, die in einem Triangel stehenden kleinern Augen, davon das Vorderere, nach dem Saugrüssel zu, größer ist, als die beyden andern hinter ihm.
- d, der Saugrüssel, dessen äußeres Futteral, oder die Lefzen, sehr mit Haaren bewachsen sind.
- e, vermuthlich die beyden Fühlspitzen des Saugrüssels, so ebenfalls ganz mit Haaren bedeckt sind.

f, f;

f, f; die Fühlhörner, welche in einer ringsförmigen Vertiefung sitzen. Auch kan man an ihnen ihre 3 Haupttheile so wohl, als sonderlich an dem eigentlichen rübenförmigen Theile die 8 Ringe, oder Einschnitte, davon der letzere der längste ist, deutlich sehen und unterscheiden.

Die fünfte und sechste Figur

stellen das sonderbar gebildete Bruststück vergrößert dar. Die fünfte Figur bildet es so ab, wie man es gerade vor sich; die sechste Figur wie man es von der Seiten siehet.

- a a, die größern neßförmigen Augen.
- b, das Stirnband.
- c, die kleinern einfachen Augen.
- d, der sechsten Figur, den Saugrüssel.
- e, die Fühlspitzen des Saugrüssels.
- f, die rübenförmigen Fühlhörner.
- g, g, das erstere, oder vordere, Seiteneck.
- h h, das zewente, oder mittlere, Seiteneck.
- i i, der Einschnitt über dem Brustschild.
- k k, die mittlere Dornenspiße.
- ll, das dritte, oder hintere, Seiteneck.
- m, den erhabenen Fortgang des Brustschildes, den ich die Sattelwand genennet habe.
- n n, die beyden hintern Dornenspißen auf der Sattelwand, und die ich mit den Packbrethern eines Postillionsattels verglichen habe.
- o o, ein Stück vom Flügel, welcher oben abgeschnitten ist. Unten zeigt sich der Einschnitt und die Klappe darinnen.
- p p, die Flügelkölbgen.
- r, der sechsten Figur, zeigt den Ansaß der Vorderfüße, und
- s, den Ansaß der Mittelfüße.





